Die Aufklärungskonzeption

Autor(en): **Konrad, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-53671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Aufklärungskonzeption

Friedrich Konrad

Die Aufklärung soll ein Bild über den Feind schaffen. Um das zu können, muss sie über entsprechende Mittel und eine effiziente Organisation verfügen. Neue Aufklärungskonzeptionen sind in Einführung begriffen oder stehen im Truppenversuch. Mögliche Modellformen werden hier mit Vor- und Nachteilen geschildert. ewe

Überdenken hergebrachter Konzeptionen

Die Aufklärung ist der wesentlichste Teil der Informationsgewinnung für das Militärische Nachrichtenwesen im Spannungs- und Verteidigungsfall. Die zunehmende Technisierung moderner Streitkräfte macht auch ein **Überdenken der hergebrachten Konzeption** über den Einsatz der dem Truppenführer zur Verfügung stehenden Abklärungsmittel erforderlich. Fast in allen modernen Streitkräften werden daher **Modelle entwickelt,** die der Gefechtsführung unter Ausnutzung aller technischen Mittel Rechnung tragen soll.

Wenn noch am Anfang dieses Jahrhunderts die Aufklärung vornehmste **Aufgabe der Kavallerie** war, so hat sich dieses Bild schon in den ersten Wochen des Ersten Weltkrieges verändert. In der schön-geistigen Literatur erinnert Rudolf G. Bindings «Wir fordern Reims zur Übergabe auf» an diese Zeit. Inzwischen hat in fast allen Ländern die **Panzeraufklärungstruppe** die Tradition der Kavallerie übernommen.

Im Zweiten Weltkrieg zwangen häufig überdehnte Fronten und der Mangel an Kräften den Truppenführer zum **Einsatz seiner Aufklärungskräfte als Kampftruppe,** was oft zum Verschleiss dieser hochspezialisierten Truppe und in kritischen Lagen aufgrund des Mangels an Aufklärungskräften zu bösen Überraschungen führte. Auch heute noch findet man bei Plan- und Gefechtsübungen Truppenführer, die ihre gepanzerten Aufklärungskräfte als kampfkräftige Reserve betrachten, sie beim Kampf in der Verzögerungszone oder zur Flankensicherung verschleissen. Wenn auch die Aufklärungstruppe kaum aus dem Kampf herausgehalten werden kann, sollte ihr Kampfeinsatz schon allein wegen der empfindlichen Aufklärungstechnik nach Möglichkeit vermieden werden.

Die Aufklärung soll so schnell, so vollständig und so zuverlässig wie möglich **ein Bild über den Feind beschaffen.** Ihre Ergebnisse bilden die wichtigste Grundlage für die Massnahmen der Führung, die Beurteilung des Feindes und seiner Absichten und entsprechender Massnahmen zur Ausnutzung der eigenen Waffenwirkung. Je rascher sich die Gefechtslage ändert, je weiträumiger und schneller die Kampfhandlungen verlaufen, desto wichtiger wird die Aufklärung.

Aufklärungsmittel

Dem Truppenführer stehen heute eine ganze **Reihe von Aufklärungsmittel** zur Verfügung. Hierzu zählen unter anderem
- die Panzeraufklärungstruppe mit Infrarot und Nachtsicht,
- die Artillerieaufklärung mit Schallmess, Lichtmess, Mörserradar, gefesselte Beobachtungsplattform (Kiebitz),
- die Aufklärungsmittel der Truppenluftabwehr (Radar),
- unbemannte, gelenkte Flugkörper mit Bildübertragung,
- Gefechtsfeldüberwachungsradar,
- Fernmeldeaufklärung (Funkhorchdienst),
- Bodensensoren,
- Fernpatrouille (Fernspäher),
- Feldnachrichtendienst mit der Befragung von Kriegsgefangenen und Überläufern, Auswertung von Beutedokumenten, Auswertung von Beutematerial, Spionageabwehr,
- Luftaufklärung (Bild, Radar, Augen)
- Beobachtungsmeldungen der Kampftruppe und der Artilleriebeobachter.

Alle diese Mittel haben unterschiedliche **Eindringungstiefe** in den Gegner. Diese Eindringungstiefe ist abhängig von
- der Reichweite der Aufklärungsmittel,
- der Stärke der Aufklärungsmittel,
- der Entfernung des Aufklärungsbereiches von der Basis,
- und dem Verhalten des Feindes bzw. seinen Gegenmassnahmen.

Dazu treten natürlich Gelände- und Sichtverhältnisse, die Witterung und die Tageszeit.

Trotz dieser zahlreichen Mittel bestehen auch heute noch **Aufklärungslücken,** die aufgrund gegnerischer Massnahmen nicht immer geschlossen werden können. So wird die Eindringtiefe der Luftaufklärung und der ungelenkten und gelenkten Flugkörper durch die Zunahme der Truppenluftabwehr erheblich abnehmen. Das Ausweichen auf Satelliten-Aufklärung ist ein schon realisierbarer Blick in die Zukunft.

Neben den zahlreichen Aufklärungsmitteln, deren Aufzählung sicher noch erweitert werden kann, kommt es nun darauf an, den Meldeweg des Aufklärungsergebnisses so zu verkürzen und den Informationsfluss zu steuern, **dass die Information schnellstmöglichst in Reaktion umgesetzt werden kann.** Die grosse Beweglichkeit moderner, hoch-

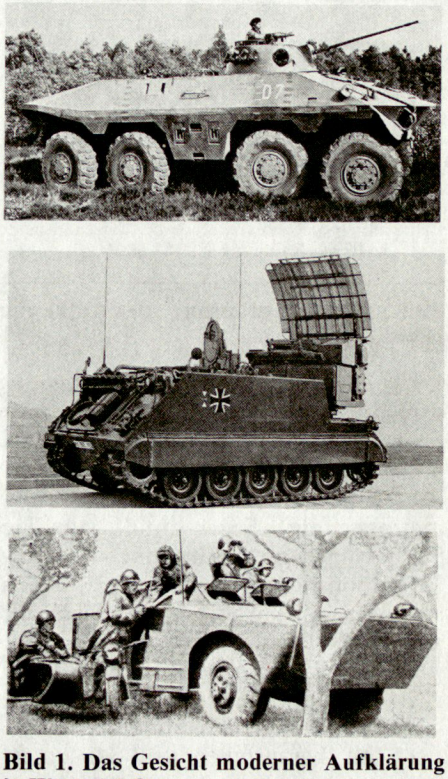


Bild 1. Das Gesicht moderner Aufklärung in West und Ost.

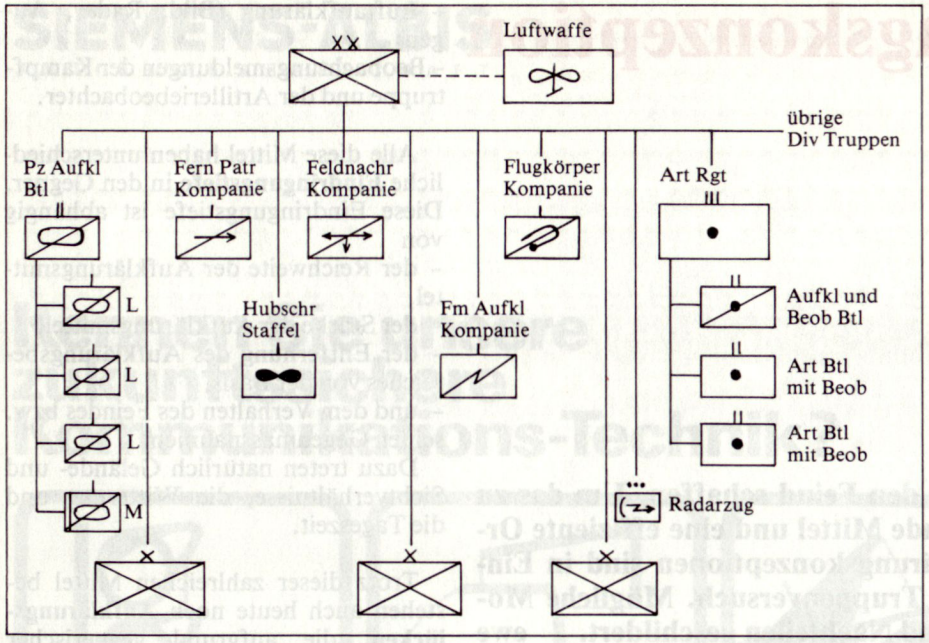


Bild 2. Herkömmliche Organisationsform.
Bei dem Schema kann es sich sowohl um eine Panzerdivision, eine Panzergrenadierdivision als auch um eine reine Infanteriedivision alter Art handeln. Dies wurde bei den taktischen Zeichen nicht besonders berücksichtigt.

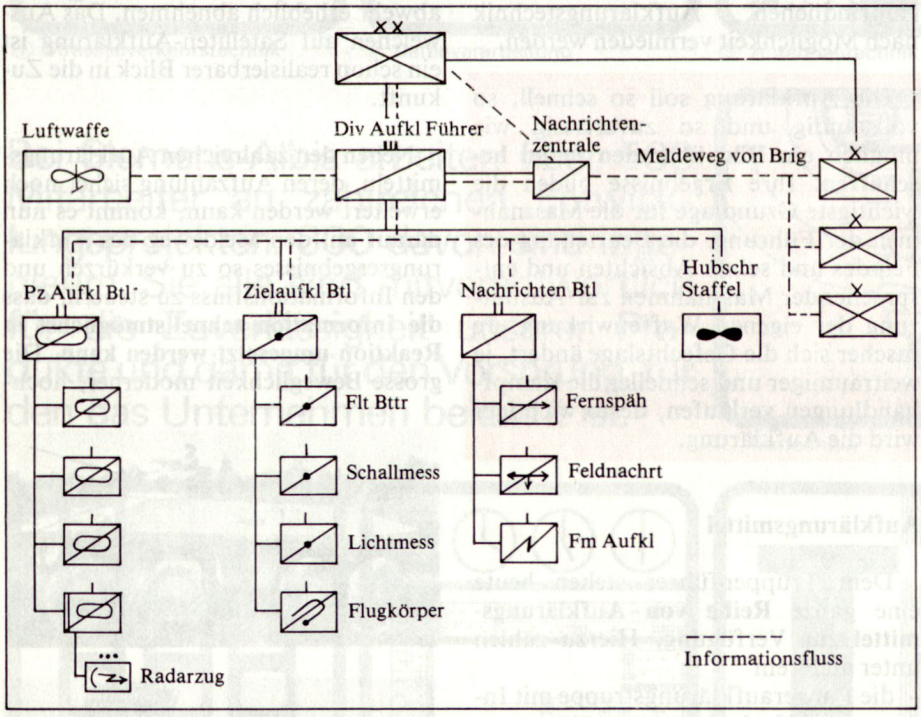


Bild 3. Zusammenfassung aller Aufklärungsmittel in einem Aufklärungsregiment unter Divisionsführung.

mechanisierter Truppenkörper auf dem Gefechtsfeld erfordert eine Erhöhung der Reaktionsgeschwindigkeit, das schnelle Umsetzen von Zielinformationen in Feuer und ständige Schliessung von Aufklärungs- und Informationslücken durch den Neuansatz von Aufklärungskräften. Es gilt also

- die Aufklärungskräfte und -mittel richtig zu organisieren und zu führen,
- sichere Fernmeldeverbindung zu jeder Zeit herzustellen und zu unterhalten,
- die Führungsstäbe so zu organisieren, dass Entscheidungen schnell und verzugslos gefällt werden können.

Diese Massnahme in ein Konzept zu bringen, kann man als **Aufklärungskonzept** bezeichnen.

Organisation

Die nachfolgend beschriebenen Organisationsmöglichkeiten beziehen sich auf die **Kommandoebene der Division.** Die Organisation der nächsthöheren Kommandoebene kann analog erfolgen. Die Stärken der Aufklärungsmittel und Einheiten richten sich natürlich nach den finanziellen Möglichkeiten, sie können hier nur als Anhalt dienen.

Die herkömmliche Organisationsform sieht für jedes Aufklärungsmittel eine Truppeneinheit vor, wobei der Einsatz durch den Divisionsstab gesteuert wird. Diese Art der Organisation erfordert neben einem erheblichen Aufwand an Fernmeldemitteln auch einzelne Befehlsgebung an die Aufklärungseinheiten (Bild 2). Damit wird die Aufklärung schwerfällig, Überschneidungen lassen sich mitunter nicht ausschliessen. Darüber hinaus ist die Gliederung des Divisionsgefechtsstandes ausserordentlich umfangreich, weil jede einzelne Aufklärungseinheit durch einen Verbindungsmann vertreten sein muss.

Die Zusammenfassung sämtlicher Aufklärungsmittel in einem Aufklärungsregiment unter Führung eines Div-AufklFührers scheint auf den ersten Blick eine ideale Lösung zu sein, erfolgt doch der Einsatz der Aufklärungstruppen nach aufklärungstaktischen Gesichtspunkten zentral, die Auswertung der einlaufenden Aufklärungsergebnisse ebenfalls zentral in einer Auswertezelle des Regimentsstabes, so dass bereits gefilterte Ergebnisse an die Operationsführung der Division weitergegeben werden können (Bild 3). Auch in Friedenszeiten ist eine einheitliche Ausbildung gewährleistet und insgesamt das militärische Nachrichtenwesen besser vertreten.

In einer Reihe von Armeen der westlichen Welt **wird eine derartige Lösung angestrebt und ist bereits im Truppenversuch.** Allerdings darf nicht übersehen werden, dass die Organisationsform auch einige Nachteile enthält. So gewährleistet die Unterstellung der **Ziel**aufklärungselemente unter einen Aufklärungsführer nicht die notwendige schnelle Zusammenarbeit mit der Artillerie, um aufgeklärte Ziele so schnell wie möglich mit Feuer bekämpfen zu können. Auch die räumliche Entfernung des Gefechtsstandes des Aufklärungsregimentes (das naturgemäss im Raum der Aufklärungstruppe zentral und damit weit vorne liegen muss) vom Divisionsgefechtsstand dürfte Schwierigkeiten bei der Übermittlung der gefilterten Aufklärungsergebnisse hervorrufen, zumal die Raumaufteilung im Gefechtsstreifen der Division eine zu starke Konzentration von Gefechtsständen nicht zweckmässig erscheinen lässt. Darüber hinaus wird sich der Truppenführer den Einsatz der Aufklärungskräfte nach Beratung mit seinem G 2 nicht aus der Hand nehmen lassen. Truppenführung

ist unteilbar. Damit würde aber die Stellung des DivAufklFhr zu einer reinen Übermittlungsstelle herabgewertet.

Entscheidend wichtig aber ist der **Kostenfaktor.** Die zusätzliche Aufstellung eines Regimentsstabes mit einer Stabskompanie und der Stabsleiste eines Regimentes (S 1 bis S 4 usw) kostet neben dem Material auch erhebliches Personal (Personalkostenfaktor). – Diese Lösung widerspricht aber auch der Auftragstaktik, der Einheitlichkeit der Truppenführung, und sie ist zu aufwendig.

Die Lösung des Aufklärungskonzeptes liegt aber wahrscheinlich in einem **Kompromiss,** wobei sowohl die Truppenordnung als auch die daraus resultierende, notwendige Gliederung des Divisionsgefechtsstandes eine Rolle spielt (Bild 4). Wesentlicher Unterschied hierbei ist, dass die **Aufklärungsbataillone selbständig bleiben und alle Zielaufklärungselemente bei der Artillerie** verbleiben. Der Informationsfluss der Artillerieaufklärung erfolgt dann über die Feuerleitzentrale des DivArtFhrs an die Division, so dass die Zielbekämpfung erste Priorität behält. Über die Gliederung des sogenannten Nachrichtenbataillons wird gesondert zu sprechen sein.)

Mit dieser Organisationsgliederung wird die Arbeit der Informationsauswertung beim Divisionsgefechtsstand liegen und hierzu eine Nachrichten- oder Aufklärungszentrale gebildet, die sich aus Vertretern der einzelnen Aufklärungsmittel zusammensetzt und von einem S2 Stabsoffizier geleitet wird. Damit wird zur Gliederung und Organisation der Führungsstäbe übergeleitet.

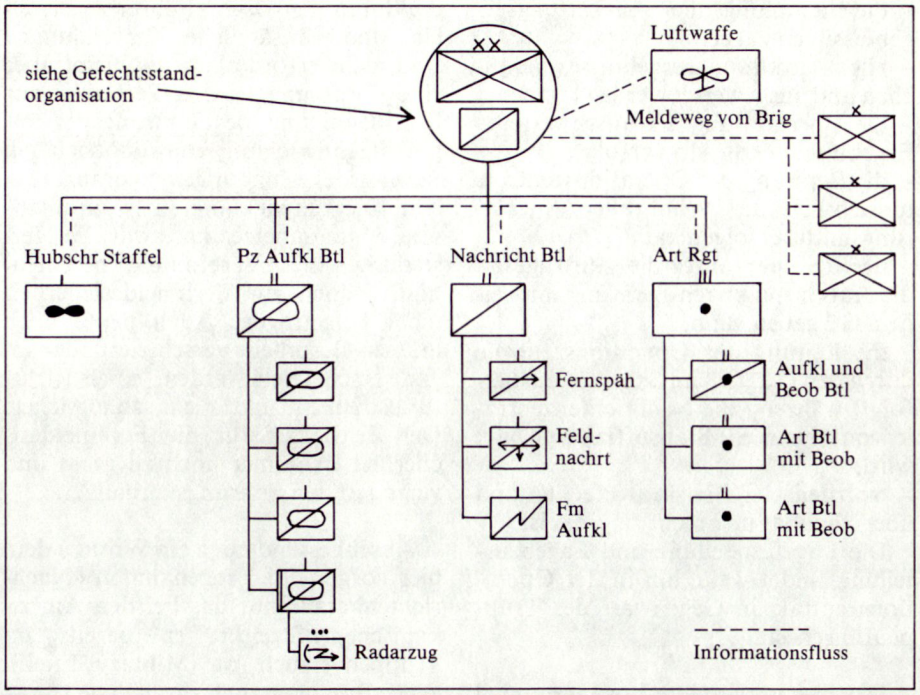


Bild 4. Mögliche Lösung, indem die Aufklärungsbataillone selbständig und alle Zielaufklärungselemente bei der Artillerie bleiben.

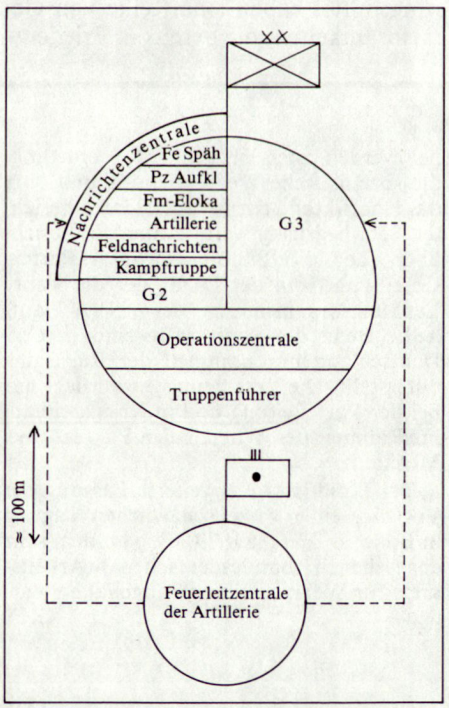


Bild 5. Schematische Gliederung eines Divisionsgefechtsstandes (personell überlastet).

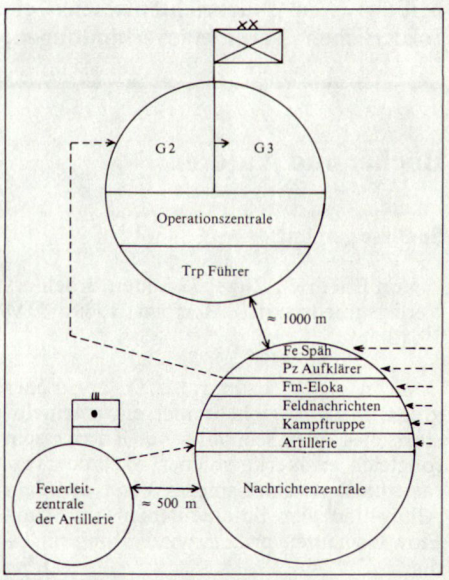


Bild 6. Schematische Gliederung eines Divisionsgefechtsstandes (zu weite räumliche Trennung).

Führungsstäbe

Die Gliederung der Führungsstäbe muss sowohl nach arbeitstechnischen als auch fernmeldetechnischen Gesichtspunkten erfolgen. Hierzu bieten sich **drei Möglichkeiten** an, die an Hand von Skizzen dargestellt werden sollen.

Bei der Gliederung eines Divisionsgefechtsstandes nach Bild 5 würde **der Gefechtsstand durch zuviel Personal überlastet** und eine ruhige Arbeit in der Operationszentrale nicht gewährleistet. Die zu enge räumliche Konzentration von wichtigem Funktionspersonal macht den Gefechtsstand auch überaus empfindlich gegen gegnerische Anschläge von Kommandounternehmen. **Eine zu weite räumliche Trennung,** wie sie im Bild 6 dargestellt ist, bringt Übermittlungsschwierigkeiten und entzieht die Nachrichtenzentrale dem Einfluss des G 2.

Aus Gründen der Fernmeldetechnik sollten daher **der Divisonsgefechtsstand zwar aufgelockert, jedoch die einzelnen Zellen so zusammengelegt werden,** dass jederzeit auch der mündliche Lagevortrag des Aufklärungsfachoffiziers möglich bleibt und der G2 selbst die Möglichkeit hat, sich in der Nachrichtenzentrale direkt zu informieren (Bild 7).

Die Schaffung einer **Nachrichtenzentrale beim Divisionsgefechtsstand** und ihr Aufbau in der Nähe der Operationszentrale stellt sicher, dass

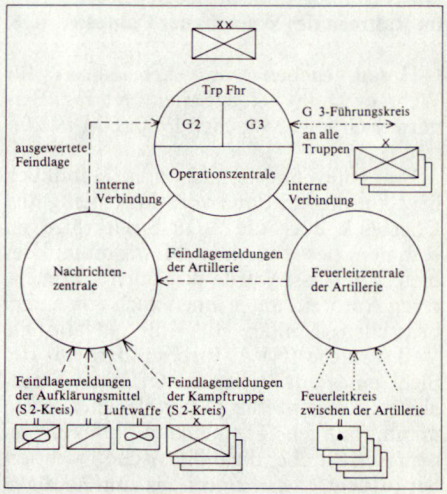


Bild 7. Schematische Gliederung eines Divisionsgefechtsstandes (aufgelockert, jedoch zellenartig zusammengefasst).

- die Sammlung aller Aufklärungsergebnisse zentral erfolgt,
- alle Aufklärungsergebnisse verglichen und ausgewertet werden können,
- die Übermittlung der ausgewerteten Ergebnisse verzugsarm erfolgt,
- die Beratung der Operationszentrale hinsichtlich der Wahl aller Aufklärungsmittel erfolgen kann,
- der **Truppenführer** die Aufträge an die Aufklärung nach Beratung mit seinem G2 geben kann,
- die Leitung der Operationszentrale durch den G 2/G 3 im Schichtdienst erfolgt, während die Nachrichtenzentrale von einem S2-Stabsoffizier geleitet wird,
- trotzdem der Divisionsgefechtsstand überschaubar und nicht zu gross ist.

Die Lagefeststellung und Lagebeurteilung findet weiterhin in der Operationszentrale in Gegenwart des Truppenführers statt.

Das hier vorgestellte Lösungsmodell erleichtert die Herstellung und Erhaltung der für den Informationsfluss des Militärischen Nachrichtenwesens erforderlichen **Fernmeldeverbindungen**, die durch den DivFmFührer zu erstellen sind. Zusätzliche Verbindungen sind nicht erforderlich. Es bleibt aber eine Forderung an den Techniker zur Beschleunigung des Führungsvorganges, die Entwicklung von abhörsicheren Fernmeldeverbindungen voranzutreiben. Die Entwicklung eines automatischen Stammnetzes hat zwar die Herstellung einer Verbindung beschleunigt, jedoch zur Fernmeldesicherheit nicht beigetragen. Auch heute noch müssen Gespräche verschleiert oder sogar verschlüsselt werden. Auch Richtfunkstrecken sind nicht abhörsicher. Der Zeitbedarf für die Fernmeldesicherheit ist immer noch zu gross und verzögert den Führungsvorgang.

Abschliessend noch ein Wort zu dem hier vorgestellten sogenannten «**Nachrichtenbataillon**», das bei den Amerikanischen Streitkräften bereits im Truppenversuch ist (Military Intelligence Bn), aber auch zusätzliche Haushaltsmittel erfordert. Die in diesem Bataillon zusammengefassten Aufklärungsmittel haben eine Reihe von Gemeinsamkeiten, die bereits in Friedenszeiten Gültigkeit haben und es zweckmässig erscheinen lassen, ein derartiges Bataillon zu schaffen. Dazu gehört unter anderem der Sicherheitsaspekt, einschliesslich der Spionageabwehr, die schwierige fremdsprachliche Ausbildung, die sowohl für die Fernmeldeaufklärung als auch die erforderliche Befragung von Kriegsgefangenen und der Auswertung von Beutedokumenten nötig ist und die notwendigen Kenntnisse über den potentiellen Gegner, die immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden müssen. Die Schaffung eines derartigen Bataillons hängt natürlich auch vom Auftrag der Streitkräfte und dem Streitkräfteumfang ab, es bleibt auf jeden Fall für ein flüssiges Funktionieren des Militärischen Nachrichtenwesens im Verteidigungsfall wünschenswert.

Die hier vorgestellte Aufklärungskonzeption wird dazu beitragen, das **Führen moderner Grossverbände** zu erleichtern und den in zunehmendem Masse wichtigen Faktoren von Raum und Zeit in der Militärischen Führung Rechnung zu tragen. ■

Bücher und Autoren:

Spätlese gereimt

Von Friedrich Ruge. 72 Seiten. Koehlers Verlagsgesellschaft, Herford 1980. DM 19.80.

Wenn ein Vizeadmiral a.D. zur Feder greift, muss es nicht immer ein marinehistorisches oder seepolitisches Thema sein (obgleich er Werke solcher Art auch verfasst hat). Diesmal sind es Verse aus dem Alltag und dem Soldatenleben von Scapa Flow bis heute: spritzig, witzig, hintergründig. D.W.

Die Nationale Volksarmee der DDR im Rahmen des Warschauer Paktes

Herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung. 238 Seiten. Verlag Bernard & Graefe, München 1980. DM 19.20.

Ein gutes und brauchbares Handbuch liegt mit diesem Band vor, das einen guten Überblick über die DDR-Streitkräfte im Rahmen des östlichen Militärbündnisses bietet. Verfasst wurde das Buch von mehreren Autoren, unter ihnen auch von einem britischen Militär, der die «Nationale Volksarmee» (NVA) insbesondere aus der Sicht eines ausländischen Offiziers begutachtet. Die einzelnen Kapitel bieten einen mannigfaltigen Themenkatalog. Von einem Bericht über die militärische Tradition der ostdeutschen Armeen bis zum heutigen Stand der Organisation und Ausrüstung derselben (sogar im Vergleich zu den übrigen WP-Armeen) reichen die Studien. Dabei werden auch Fragen der Seerüstung, die sozialistische Wehrerziehung und über das Konfliktbild der NVA-Soldaten berichtet. Sehr begrüssenwert ist auch der Bericht über das Verhältnis «Militär–Partei–Gesellschaft» in der DDR, der die wahre Lenkungsorganisation der NVA aufhellt. Denn die Streitkräfte sind in Ost-Deutschland nur nominell der Regierung unterstellt. Die Verfügungsgewalt liegt nur bei der Parteileitung und in Kriegszeiten – im Rahmen des Warschauer Paktes – bei Moskau.

Der Band ist die erweiterte Fassung der Vorträge einer wissenschaftlichen Tagung in Bonn im Herbst 1979, die von dem sehr angesehenen bundesdeutschen «Arbeitskreis für Wehrforschung» abgehalten wurde. G. P.

Kampfgefährten

Von Armeegeneral Stanislaw Poplawski. 323 Seiten. Militärverlag der DDR, Berlin 1980.

Der Band enthält die Memoiren eines sowjetischen Generals des Zweiten Weltkrieges, der 1944, weil polnischer Abstammung, zu der auf sowjetischer Seite fechtenden polnischen Armee abkommandiert wurde. Dort herrschte grosser Mangel an Truppenführern, da die meisten Offiziere der einstigen bürgerlichen polnischen Armee, die 1939 in sowjetische Gefangenschaft gerieten, nach dem deutschen Angriff auf die UdSSR amnestiert und mit General Anders Russland in Richtung Naher Osten verlassen hatten. Poplawski wurde Oberbefehlshaber einer polnischen Feldarmee, nahm am Feldzug für die Befreiung Polens von der deutschen Unterdrückung teil und begleitete die Rote Armee auch bei ihren weiteren Schlachten in Deutschland. Als Vertrauensmann der Russen bekleidete der General zwischen 1947 und 1956 als stellvertretender polnischer Verteidigungsminister das Oberkommando der polnischen Landstreitkräfte. Seine Memoiren enden jedoch mit dem Jahr 1945.

Abgesehen von der Schilderung einzelner Kampfhandlungen und den daraus resultierenden Problemen, ist im Buch vornehmlich das Politische interessant. Poplawski vertritt die sowjetische Auffassung über die Zukunft Polens. Wenn er über ein «demokratisches Polen» schreibt, meint er, Polen müsse kommunistisch und ein Satellit Moskaus sein. Zwar kämpften seine Soldaten gegen Hitlers Truppen in Polen, aber der «polnische General» Poplawski wettert am liebsten gegen die bürgerliche polnische Exilregierung. Den Warschauer Aufstand vom August 1944 verdammt er und bezeichnet diesen (die Fakten verdrehend) als die Machenschaften eines «Häufleins Verbrecher» (S. 180). Fast stellt er die polnische Heimatarmee (Armija Krajowa) mit der Hitlerschen Wehrmacht auf eine Stufe! Poplawski und mit ihm zusammen noch Hunderte von Sowjetoffizieren mussten im Oktober/November 1956 ihren Dienst in der polnischen Armee quittieren und nach Moskau zurückkehren. Erzwungen wurde diese Ablösung von den breiten Massen des polnischen Volkes (einschliesslich der Armee), die, Wladyslaw Gomulka ans Ruder bringend, nicht weiter die Schmach erdulden wollte, die eigene Armee von Sowjetoffizieren befehligen zu lassen. P. G.